

schöneweide b/Berlin überwiesen. Die glänzenden Empfehlungen der Lazarettverwaltung, des Pfarrers und des Konsist. Rats bewirkten, da ich nur noch g. v. war, daß ich zunächst bis zur Entlassung beurlaubt wurde u. gleichzeitig eine Anstellung am Hindenburg-Gymnasium in Oberschöneweide unter Leitung des Herrn Direktors Strohmeyer als Religionslehrer erhielt. In Vertretung der Pfarrer Herren Glasomerski-Oberschöneweide u. Gellonek-Niederschöneweide hielt ich dann Gottes- u. Wochendienst an beiden Kirchen ab. Durch den Kantor Herrn Lange, Niederschöneweide, der von der Front in Urlaub kam u. aus meiner Heimatstadt war, wurde ich entlarvt u. kam in die Irren-Anstalt Landsberg a/W., wo ich 6½ Monat festgehalten wurde. Entlassen von dort, aber immer noch im Militärverhältnis, trat ich sofort in Guben, meiner Vaterstadt, mit den Papieren meines gefallenen Veters Fritz Schröter, der Leutnant d. Res. u. Dr. jur. war, auf. Ich fand Aufnahme beim Reserve-Regt. II/12, war abwechselnd Runde- und Aufsichts-Offizier, bildete Rekruten aus, wurde aber bald wegen meiner zu großen Strenge zum Landsturm-Bataillon Groß-Bresen versetzt, wo ich als Kontrolloffizier Verwendung fand. Hier ereilte mich mein Schicksal u. zwar auf dem Gute Schenkendöbern. Mit der Gouvernante Betty des Gutsbesizers Oberleutnant von Vorstehendorf hatte ich, als ich des Nachts mit meinem Wagen zur Revision der dort beschäftigten Gefangenen eintraf, und die mir das Zimmer anwies, eine Liebschaft angebandelt, die sehr trübe für mich auslaufen sollte. Fräulein Betty war die Verlobte des Gutsinspektors Klette, der, als er morgens um 5 seinen Dienst antrat, seine Braut aus meinem Zimmer kommen sah. Um mich nicht zur Rede stellen lassen zu müssen, ließ ich in Abwesenheit des Inspektors, ohne die Kontrolle vorzunehmen, meinen Wagen anspannen, um auf Nachbargütern meine „Inspektionsreise“ fortzusetzen. (Gutsinspektor K. behauptete später gesehen zu haben, daß seine Betty beim morgendlichen Verlassen meines Zimmers nur einen Strumpf angehabt habe, überhaupt nur halb angezogen gewesen sei, was aber nicht sehr verwunderlich war, denn Klette hatte nur ein Auge.) Vor Abend wagte ich mich nicht einer neuen Domäne zu nähern, und ich kam auch nicht mehr dazu, denn nachmittags um 5 Uhr ereilte mich mein Schicksal in Gestalt von 8 Gendarmerie-Wachtmeistern; den Wagen mit Burschen hatte ich zuvor nach Kraine geschickt, wohin ich zu Fuß nachkommen wollte, doch hinderte mich hieran das Gendarmerieaufgebot. Ich wurde unter Bewachung nach der nächsten Garnisonstadt Guben gebracht u. auf der Hauptwache, wo meine Verhaftung inzwischen bekannt geworden war, von etwa 20—25 Rekruten, die ich seinerzeit mit drakonischer Strenge ausgebildet hatte, mit erhobenen Schrubbern u. Besen empfangen, so daß die Wache mich in Schutz nehmen mußte. Dann wurde ich unter Bewachung von einem Oberleutnant, einem Unteroffizier und 2 Mann, zum Gerichtsoffizier Oberleutnant Fritsche zur Vernehmung vorgeführt, welcher mir meine Achselstücke u. Auszeichnungen abriß u. mich in das Untersuchungsgefängnis meiner Heimatstadt unterbringen ließ. Noch am selben Abend erschien von meinem Ersatztruppenteil Oberschöneweide ein Sergeant mit 2 Mann, die mich nach meiner Garnison zurücktransportierten. Am nächsten Morgen von Arrest dem Arzt vorgeführt, der sich vor Lachen schüttelte, wurde ich dem Nervenlazarett Spandau II überwiesen, von wo aus ich nach etwa 6 Wochen definitiv ohne Strafe entlassen wurde. (Juni 1918.)